

angeordneten Weidenbauer (Vourine Wourp.) und Zremm (Zentrum) stimmten dieser Entschliessung zu. Die Entschliessung wurde angenommen.
Raumzeit vertagte sich das Haus auf Montag.

Chronik der Gewalttaten.

Das belgische Polizeigericht verurteilte den Reichstagsabgeordneten Oberbürgermeister a. D. Dr. Most aus Duisburg zu 50 000 Mark Geldstrafe. Dr. Most war angeklagt, in einer Versammlung eine beleidigende Haltung gegenüber den Befehlsmächtigkeiten eingenommen zu haben. Die Immunität des Reichstagsabgeordneten wurde vom Gericht nicht anerkannt.

Von inoffizieller Seite ist in Koblenz angedroht worden, daß deutsche Postfachler, außer Post für Ausländer, beschlagnahmt werden, falls nicht ein Entgegenkommen von deutscher Seite hinsichtlich der Beförderung der Post für die französischen Behörden des Ein- und Ausfuhramtes gezeigt werde.

Bei Buer wurde in einer der letzten Nächte ein Trupp Wandervogel von einem französischen Posten in französischer Sprache aufgefordert, stehenzubleiben. Sofort krachte schon ein Schuß, und einer der jungen Leute fiel schwerverletzt zu Boden.

Börse und Handel.

Dollarstand am 5. Mai 34000!

An der Berliner Sonnabendbörse war eine wesentliche Beruhigung der Geschäftstätigkeit eingetreten. Die Ankündigung der nunmehr als unmittelbar bevorstehend bezeichneten Devisenordnung und die etwas günstigeren Angaben über den Inhalt der französischen Antwort auf das deutsche Angebot ließen die Devisenkurse zurückgehen. Vormittags ging der Dollar bis auf 33 750 zurück, um sich dann wieder etwas zu heben und schließlich amisch mit 34 189,31 notiert zu werden. Auch die Effekten wurden im allgemeinen etwas niedriger bewertet.

Nah und Fern.

O Bevölkerungszunahme in Wien. Nach einer vorläufigen Zusammenstellung der Ergebnisse der jüngsten Volkszählung ergibt sich gegenüber der letzten Zählung im Jahre 1920 eine Bevölkerungszunahme in Wien von 28 413 Einwohnern oder rund 1,2 %. Wien zählt gegenwärtig 1 863 739 Bewohner. Im Jahre 1910 betrug die Einwohnerzahl 2 031 498.

O Stierkämpfe in Wien. Ein Konfessionar plant mit einem Kapital von 20 Millionen Kronen die Errichtung einer Stierkampfarena im Wiener Prater. Eine vom Wiener Tierärztlichen Verein einberufene Versammlung berät darüber.

O Die Frisur der Zuchthäusler. Der preussische Justizminister hat angeordnet, daß fortan auch bei Zuchthausgefangenen die Haar- und Barttracht nur dann geändert werden soll, wenn Reinlichkeit und Schicklichkeit es erfordern. Die Zuchthäusler werden also in Zukunft mit kurzgeschorenem Haar nur dann herumzulaufen brauchen, wenn eine solche Frisur ihrem persönlichen Geschmack entspricht.

O Der Salubritätstag. Im Regierungsbezirk Düsseldorf haben in den Jahren 1919 bis 1922 durchschnittlich 23 % aller heiratenden Frauen einen Ausländer geheiratet. Bei insgesamt 4344 Eheschließungen deutscher Frauen mit Ausländern waren 1887 Holländer, 477 Deutschösterreicher, 128 Schweizer, 285 Belgier, 72 Franzosen, 42 Nordamerikaner, 34 Engländer und 74 Angehörige anderer Nationen.

O Mieschadenfeuer in Koblenz. In der Nacht zum 4. Mai entstand im Güterabfuhr des Bahnhofes Koblenz-Löbel aus bisher unauferklärter Ursache ein Brand, durch den das ganze Gebäude eingeschmolzen wurde. Zwei Kompanien der Besatzungsstruppen und die ganze Feuerwehrt waren bis zum frühen Morgen mit der Bekämpfung des Brandes beschäftigt. Der Schaden geht in die Milliarden.

Der Dollar 5. Mai: 34187,38—34360,69 Mt.

„ „ 7. Mai: 37555,87—37744,13 Mt.

langte, daß die Ausführung dieses Vorhabens von der Behörde unterjagt werde. In Berlin plante kurz nach der Revolution ein Zirkusdirektor ähnliches; er fand jedoch bei den Behörden keine Beachtung.

O Tollwutepidemie in Livland und Kurland. In Riga ist eine Epidemie der Hundswut eingetreten und hat sich über ganz Livland und Kurland verbreitet. Im Laufe des letzten Monats sind von tollgewordenen Hunden über hundert Menschen gebissen worden.

O Internationale Flugpläne. Englische Zeitungen kündigen die Einrichtung von zwei neuen internationalen Fluglinien an. Die englische Regierung will mit Flugzeugen einen regelmäßigen Post- und Passagierverkehr zwischen London und Australien über Ägypten, Bagdad, Indien und Polynesien einrichten. Weiter soll eine spanische Gesellschaft die deutschen Zeppelinpatente erwerben haben und mit in Spanien erbauten Zeppelin-Luftschiffen einen Flugdienst über die Kanarischen Inseln nach Argentinien einrichten. (Dieser letzte Plan ist bereits seit Monaten bekannt und wird mit regem Interesse in Deutschland verfolgt.)

Neueste Meldungen.

Indezifferierung von März zu April.

Berlin, 6. Mai. Nach den Feststellungen des Statistischen Reichsamtes beträgt die Reichsindeziffer für die Lebenshaltungskosten (Ernährung, Wohnung, Heizung, Beleuchtung und Bekleidung) im Durchschnitt des Monats April 1924 (1913=1) gegenüber 2854 im März. Die Erhöhung beträgt somit 3,5 %. Die Indeziffer, ohne die Bekleidungskosten, ist um 5,2 % auf 2764 gestiegen. Der Rückgang in den Bekleidungskosten war durch die Entwicklung zu Ende des Berichtmonats wieder überholt.

Rückgang der französischen Eisen- und Stahlerzeugung.

Berlin, 6. Mai. Die französische Eisen- und Stahlerzeugung im März 1923 weist einen erheblichen Rückgang gegenüber früher auf. Im März betrug die französische Produktion von Roheisen 316 146 Tonnen und von Rohstahl 315 807 Tonnen, wovon auf Lothringen 88 652 Tonnen Roheisen und 79 222 Tonnen Rohstahl entfielen. Dagegen wurden im Dezember 1922 in Frankreich 513 288 Tonnen Roheisen und 414 597 Tonnen Rohstahl produziert, wobei Lothringen mit 219 137 Tonnen bzw. 148 000 Tonnen beteiligt war. Seit dem Ruhrstreik ist also die Eisen- und Stahlerzeugung Frankreichs um ein Drittel tiefer als die von Lothringen um mehr als die Hälfte zurückgegangen.

Die Pfingstferien des Reichstags.

Berlin, 6. Mai. Der Altessenrat des Reichstages hat beschlossen, die Pfingstferien vorläufig vom 17. Mai bis 5. Juni festzusetzen. Vorher soll möglichst die dritte Lesung des Etats erledigt werden.

Britische Antwort an Deutschland.

Paris, 5. Mai. „Matin“ will wissen, daß die britische Regierung einen oder zwei Tage nach der französischen Regierung auf die deutschen Vorschläge antworten werde. Sie werde sich wahrscheinlich über die Befreiungsfrage, an der sie nicht teilhaben, nicht aussprechen.

Aus Stadt und Land.

Mitteilungen für diese Rubrik nehmen wir immer dankbar entgegen.

Wilsdruff, am 7. Mai 1923.

— Frühlingssonntag. Das war der erste, reiche Sonnenschein, den uns gestern der neue Lenz geschenkt. Der Morgen schon wedte mit den aufsteigenden Glockenklängen lange verborgenes Leben. Die Sonne am klingend-blauen Himmel ent-

hüllte die Erde und zeigte den staunenden Augen ferne Weiten. Esen leckte da nicht das Seeband hinaus, als das zu durchwandern, jagend mit den Finken und dem Sonnenschein in der freudetrunknen Luft! Goldgelbe Falter wiegen ihre junge Pracht am Grün und Blüten, die sonnensüchtig sich ausdehnen. Weissen und Kistchenlilien sangen die ewig alten und immer wieder neuen Lieder und einjam inbrünstig sang irgendwoher ein Amsel-sang. Da zogen sie hinaus, die Jungen, frei wie die Sterne und ungesättigt und unerfüllt wie die Luft, die Sonne trinkt und nicht satt wird zu trinken. Bunte Bänder flatterten wie Lieder von den Lauten. Lachen lebte darinnen und drängender Liebermut. Und als am Abend dunkle Wolkenwände sich am Firmament auftrübten und von grellen Blitzen durchschnitten wurden, summte es weiter von Waldesausfichen und den Liedern der Heimkehrer.

— Sächsischer Landtag, Dresden. Auf der Tagesordnung der 37. Sitzung, die mit halbständiger Verspätung begann, standen eine Anzahl Anträge. Eine längere Aussprache entwidete sich zu den Anträgen der Deutschnationalen und der Sozialdemokraten über die Elternratswahlen. Die Anträge wurden schließlich an den Rechtsausschuß verwiesen. Die übrigen Anträge auf Änderung des Gesetzes vom 14. April 1920 über die Entschädigung der Mitglieder der Bezirksausschüsse usw., über die Ausübung der Fischerei, die Reform des sächsischen Jagdrechts, die Getreideumlage, einen Eisenbahnausnahmestoff für die Verbesserung von frischem Obst und Gemüse, die Tarifpolitik der Reichseisenbahn, Fortführung des Betriebes der Pöllingschen Heilanstalt in Aue (Erzgeb.) usw. wurden teils im Sinne der Ausschlußmehrheit, teils auch im Sinne der Ausschlußminderheit ohne wesentliche Aussprache angenommen.

— Erwerbslosenunterstützung in hiesiger Stadt. Im Monat April d. Js. sind an insgesamt 790 Personen laufende Erwerbslosenunterstützungen im Gesamtbetrag von 11 021 702 Mark ausgezahlt worden. Die Zahl der unterstützten Personen setzt sich zusammen aus 198 Vollerwerbslosen und 292 Familienangehörigen, 93 Kurzarbeitern mit 207 Familienangehörigen.

— Ein schwerer Unglücksfall trat am Sonnabend nachmittag hier zu. Ein junges Pferd der Frau Quitschberger verw. Tamme scheute mit der Aderwale, raste durch das Gut, die Berggasse hinauf und bog nach der Dresdner Straße ein, wo es aufgehalten werden konnte. In der Berggasse wurde das im dritten Jahre stehende Kind des Maschinenarbeiters Wagner von der Waise erfasst und sehr schwer verletzt. Den Eltern des Kindes wendet sich allgemeine Teilnahme zu.

— Der Homöopathische Verein zu Wilsdruff, der in der letzten Zeit trotz der Abzweigung des Brudervereins Mohorn einen gewaltigen Aufstieg genommen hat, konnte dieser Tage auf ein dreijähriges Bestehen zurückblicken und führte aus diesem Grunde seine Mitglieder und geladene Gäste am Sonnabend im „Lindenschloßchen“ zu einer schönen Feier zusammen. Die Stadtkapelle vor einige Musikstunde, der „Anatron“ sang sich unter Leitung seines Dirigenten, Herrn Lehrer Gerhardt, mit einigen Perlen aus dem Schatz deutscher Lieder in die Herzen der zahlreichen Besucher und dann verlegte die lehrerliche Herr Lehrer Lust im Schnellzugstempo „auf an be Grenz von Sachsen“, in die Heimat Tonertonis, des erzgebirgischen Leder-sängers, und sang dessen anheimelnde Weisen mit einer Innigkeit, die eben nur dem Erzgebirger eigen ist. Man konnte nicht genug von ihm hören und des Weils war kein Ende. Herr Lehrer Gerhardt nahm Veranlassung, den beiden Vorstehenden, den Herren Kurt Richter und Louis Müller, für ihre große Mühewaltung im Interesse des Vereines den herzlichsten Dank der Mitglieder zum Ausdruck zu bringen. Während man dann das Tanzbein schwang, überraschte eine „waschechte“ Zigeunerbande und wartete mit eigenen Weisen auf. Und der Schlusssatz vom Ganzen: „es war schie, schie, schie!“

— Gewerbesteuererklärungen 1923. Die Unternehmer steuerpflichtiger Betriebe werden darauf hingewiesen, daß die im Geldentwertungsgesetz vom 20. März 1923 enthaltenen Bewertungsvorschriften über die Ermittlung des Geschäftsgewinns bei der Veranlagung der Einkommensteuer für das Kalenderjahr 1922 und über die Ermittlung des Anlage- und Betriebskapitals bei der ersten Veranlagung zur Vermögenssteuer auf die sächsische Gewerbesteuer keine Anwendung finden. Ablegungen, die nach den genannten Vorschriften über die üblichen Abschreibungen hinaus nachgelassen sind, dürfen daher bei der Ermittlung des der

Wenn edle Herzen bluten . .

Roman von Fr. Lehne.

„Eberhard ist nicht zu beneiden,“ meinte Annemarie spitzig. „Sophia ist schon gar zu alsfängerlich! War nicht wie fünfundzwanzig Jahre, eher wie fünf- undvierzig — und Eberhard ist so lustig, so feisch.“

„Du, Annemarie, das hast du schon ein paar Mal gesagt! Lasse das Arno nicht hören!“

„Ah, er ist nicht eifersüchtig. Ich habe ihn mir schon gegogen.“

„Papa kommt!“ — wie elektrifiziert sprang die junge Frau auf, als sie den Vater im Vorzimmer sprechen hörte, sie öffnete die Tür, froh darüber, daß die unerquicklich gewordene Unterhaltung auf diese Weise ihr Ende fand.

„Jawohl, und noch jemand kommt — Felix Markhoff — melde mich gehoramt zur Stelle.“

Der hübsche, elegante Offizier salutierte und küßte dann galant der Mutter und Schwester die Hand.

„Ach, Selner Majestät Schönster! Jetzt wird es Licht in unserer Finsternis,“ lachte die junge Frau. „So haben Sie meinen Herrn und Gebieter?“

„Er wird sich erlauben, seine Herrin und Gebieterin nachher abzuholen. — Nun, wie weit seit Ihr mit euren Beratungen?“

„So ziemlich im Klaren. Nur wegen des Reus wollten wir noch mit euch sprechen, um eventuelle Wünsche zu berücksichtigen.“

„Ah, famos! Und was sagt Sophiechen, deren Fächengenie ja über allem Zweifel erhaben ist? Das Regiment freut sich schon auf den neuen, jungen Haushalt und beneidet Petersdorff.“

„Ich sage nichts, Felix,“ entgegnete Sophia kurz. „Befremdet sah Felix die Schwester an.“

„Sie sagt gerade genug, Felix,“ warf Annemarie in gehässiger Tone ein, „sie sagt nichts weniger, als daß der ganze Ball überflüssig sei — wegen des Kostenpunktes — wir wollen nicht einladen, wir sollen lieber sparen.“

Felix ließ das Monokel aus dem Auge fallen und blickte in unangenehmem Stöhnen auf Sophia.

„Bia, bist du toll? Das geht doch nicht, wo ich den Kameraden schon den Mund wässrig gemacht

habe — ja, das geht nicht — was denkst du denn? Sparen! Das wollen wir anderen Leuten überlassen: dieses Wort braucht nicht in unserem Vokabular zu stehen. Sparen! Das riecht schon nach Philistertum, seit wann hat denn unsere Sophia so wiegige Ansichten?“

„Seit in der Fabrik dreißig Arbeiter entlassen worden sind wegen Mangels an Beschäftigung“, sagte sie hart. „Nach meiner Meinung ist es da nicht angebracht, ein Ballfest zu geben, wenn die Leute schon vielleicht nicht wissen, wo morgen das Brot hernehmen! Das ist meine Ansicht, Papa“, wandte sie sich direkt an den Kommerzienrat.

Der zweite ungeduldig mehrere Male die Achseln. „Macht dir ein ganz falsches Bild. Uebrigens habe ich es gar nicht gern, wenn Frauen sich ums Geschäft kümmern.“ Er konnte seine Tochter aber dabei nicht ansehen, deren groß und fest auf ihn gerichteter Blick ihm unbehagen war. „Ich möchte nur wissen, wer dir solche Raupen in den Kopf gesetzt hat —“

„Natürlich nur Bob“, meinte Annemarie. „Konnte ich mir beinahe denken, beinahe denken. Der ist ja solch! Schwarzseher, hat keinen Mumm, ist so ängstlich, so ängstlich, ein bißchen Draufgänger-tum könnte ihm nicht schaden.“

Bedrücklich ging der Kommerzienrat im Zimmer auf und ab, die Hände auf dem Rücken verschränkt, während Annemarie Sophias Ansichten dem Vater und dem Bruder wiederholte.

Seine kleine, zur Wohlbeleibtheit neigende Gestalt war sehr elegant, fast ein wenig zu jugendlich gekleidet. Ueberhaupt machte er einen forciert jugendlichen Eindruck. Man sah ganz deutlich, der flotte „Es-ist-erreicht“-Schmurrbart war gefärbt, ebenso wie das dicke Haupthaar, das eine Verhärtung durch das Brenneisen auch nicht verleugnen konnte. Seine Bewegungen hatten etwas Hastiges, Unruhiges, das auch in der Sprechweise zum Ausdruck kam, und auf die Dauer konnte seine Angewohnheit, die Satz-Enden zu wiederholen, nervös machen.

„Unfinn, Unfinn! Kein Gedanke, den Ball aufzugeben! Nun gerade! Das imponiert den Leuten, es imponiert, und ist klug gehandelt, klug! Stofst unnütze Männer! Wir können uns das eben leisten, gut leisten.“

„Und die dreißig Arbeiter?“

„Daß mich doch mit denen zufrieden! Es waren unentbehrliche, aufrechterische Gesellen, die mir noch

die ganze Gesellschaft verheßt hätten und leisteten nichts, stifteten nur Unruhe, stifteten nur Unruhe.“

„Dagegen die drei Herren aus dem Kontor?“ fragte Sophia unentwegt weiter.

„Was geht das dich an!“ fuhr er das Mädchen heftig an. „Die waren überflüssig, ganz überflüssig, verstanden nichts, gar nichts.“

„Und der alte Lehnte?“

Lehne mit der Wimper zu zucken hielt Sophia des Vaters Bornsicht hand, und Annemaries empörte Zurufe, „doch Rücksicht auf Papa zu nehmen“, ließ sie ganz unbeachtet.

„Der alte Lehnte bekam schon lange genug das Gnadenbrot, das Gnadenbrot. Ich habe ihm auch eine Pension ausgesetzt, sechzig Mark im Monat — viel Geld für solche Leute, solche Leute.“

„Besonders, wenn man für eine gelähmte Frau zu sorgen hat und selbst nicht wohl ist“, entgegnete Sophia ironisch.

„Jetzt verhöhne mich aber mit deinen, deinen Bornsichten!“ rief der Kommerzienrat gereizt. „Verdirb mir nicht die knappen Abendstunden, in denen ich mich ein wenig vom Geschäft erholen will. Es ist merkwürdig, wie Sophia es darauf anlegt, mich zu ärgern, mich zu ärgern.“

„Mit mir macht sie es ja ebenso, Papa! Immer umst sie und geht mit einem Leichenbittergesicht umher, als wolle sie uns alle anklagen — gar nicht, als ob sie die Braut des sechsten Offiziers sei.“

Felix richtete sich auf und strich unternehmend sein hellblondes Bärtchen. „Na, erlaube mal, Annemarie, andere Leute sind auch noch da.“

„Ja, freilich, die Anwesenden sind noch immer ausgeschloffen.“

Sophia stand jetzt auf.

„Verzeih, Papa, ich habe dich weder ärgern noch kränken wollen; ich habe es nur gut mit dir gemeint. Künftig werde ich überhaupt nichts mehr sagen. Mir kann schließlich gleich sein, was kommt. In dem Ball werde ich auf keinen Fall teilnehmen.“

Ein Sturm der Entrüstung erhob sich. Man sprach auf sie ein, schalt ihren Eigensinn, suchte sie unzustimmen, doch sie blieb fest.

„Und Eberhard? Denkst du nicht an ihn?“

„Sagt ihm, was ihr wollt! Ich anheben die Wahrheit! Quält mich nicht! Gute Nacht!“